

neuen Welt. Dabei hat der Herausgeber versucht, für jedes der vielen in sich geschlossenen Kapitel den jeweils besten Kenner heranzuziehen, was natürlich jeder Einzelarbeit eine besondere wissenschaftliche Note verleiht, den Gesamteindruck aber etwas uneinheitlich macht. Aber diesen Schönheitsfehler nehmen wir gern in Kauf, denn es wäre keinem Forscher der Welt möglich, in dieser Gründlichkeit alle Sondergebiete zu beherrschen. Die ersten Kapitel sind der Menschwerdung und Altmenschheit sowie der Biodynamik der Erdteile gewidmet, wobei sich die Rassenkunde und Rassengeschichte über alle Wohngebiete unserer Welt erstreckt. Die folgenden Kapitel schildern die Frühgeschichte in der älteren und mittleren Steinzeit. Allein die Namen der Verfasser, wie O. Menghin (Buenos Aires), H. Breuil (Paris), A. Rust (Ahrensburg), J. G. D. Clark (Cambridge) u. a. zeigen, daß hier Fachleute ersten Ranges am Werke waren. Den Schluß dieses 1. Bandes bilden Untersuchungen über die lebenden Völker als Reste ältester Völker und Kulturen, also der älteren und jüngeren Sammelstufe. So ist der Grund gelegt zu einer wahrhaft universalgeschichtlichen Schau.

Klumbach, Hans: Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens. 4<sup>o</sup>. Bd 1. 73 S. m. vielen Textabb. u. 8 Taf. Bd 2. 108 S. mit vielen Textabb. und 26 Tafeln. Mainz: Röm.-Germ.-Zentral-Museum. 1952.

Der gute Ruf, den die Festschriften des Mainzer Zentralmuseums zum 50jährigen und zum 75jährigen Jubiläum wegen ihrer grundlegenden wissenschaftlichen Beiträge errangen, wird durch die vorliegende 3. Festschrift (in 2 Bänden) vollauf bestätigt. Die Abfolge der Beiträge ist etwas eigenartig, sie gibt die Reihenfolge wieder, in der die Verfasser in den Dienst des Zentralmuseums traten. Urgeschichtlich-chronologisch gesehen ist die Altsteinzeit mit dem Acheuléen-Faustkeil aus den Mosbacher Sanden (F. Kutsch) vertreten. Mittel- und Jungsteinzeit sowie die ältere Bronzezeit fehlen mit eigenen Themen. Der wohl bedeutendste Beitrag stammt von G. v. Merhart „Studien über einige Gattungen von Bronzegefäßen“. Sie bringen wesentliche neue Erkenntnisse über die Heimat des vielbeachteten frühen getriebenen Bronzegeschirres, das lange als italisch angesehen wurde, das aber in seinem Ursprung im oberungarisch-slowakischen Raum gesucht werden muß. Neue Latène-Funde, über die K. Bittel berichtet, lassen das große Befestigungswerk auf dem Donnersberg in der Pfalz wenigstens z. T. als spätkeltisches Oppidum, ähnlich Bibracte, erscheinen. Römerstraßen im Harardtgebirge behandelt F. Sprater, das sogenannte Schwert des Tiberius G. Lippold und die römischen Steindenkmäler und Inschriften aus Starkenburg F. Behn. Mit mittelalterlichen Themen befassen sich W. F. Volbach: „Frühmit-

telalterliche Elfenbeinarbeiten aus Gallien", K. Nahrgang: „Methoden zur maßstäblichen Wiedergewinnung des mittelalterlichen Kartenbildes“, E. Schmidt: „Zwei Kirchengrundrisse aus vorkarolingischer und aus karolingischer Zeit in Hirsau“ und Chr. Albrecht: „Die Ausgrabungen in der Peterskirche auf der Hohensyburg bei Dortmund.“ G. Behrens, der Direktor des Zentralmuseums, steuert einen kunsthistorischen Beitrag durch alle Zeiten bei unter dem Titel: „Das rückblickende Tier in der vor- und frühgeschichtlichen Kunst Mitteleuropas“ und E. Sprockhoff legt in seinem Beitrag: „Methodisches“ Kritik an die falsche Verwendung der typologischen Methode. So liefert die neue Festschrift des Röm.-Germ.-Zentralmuseums eine Fülle wertvoller Abhandlungen seiner früheren und jetzigen Mitarbeiter; dem angekündigten 3. Band sehen wir mit Interesse entgegen.

Mackeprang, M. B.: De nordiske Guldrakteater. Jysk Arkaeologisk Selskabs Skrifter. Aarhus: Universitetsforlaget, Band II 1952. 228 S. m. 27 Abb. im Text u. 28 Taf. Engl. Zusammenfassung.

Verfasser legt eine gründliche Neubearbeitung der spätvölkerwanderungszeitlichen nordischen Goldbrakteaten vor, die, wie anschaulich ausgeführt wird, bereits seit dem Ende des 17. Jahrh. immer wieder das besondere Augenmerk der skandinavischen Archäologen auf sich zogen.

Vorbilder der einseitig geschlagenen Schmuckanhänger waren doppelseitig geprägte römische Goldmedaillons, die im Laufe des 5. Jahrh. nach dem Norden gelangten. Bei der Gliederung des Materials baut Verf. auf der Einteilung von Montelius weiter, lehnt die neueren Versuche Aabergs als ungeeignet ab und stellt, nach den Motiven geordnet, fünf Hauptgruppen auf (A-, D- und F-Brakteaten; die E-Brakteaten nach Montelius gehören in das 8. Jahrh.), die sich jeweils wieder in lokale Untergruppen teilen lassen.

In der Brakteatenentwicklung können drei Perioden unterschieden werden. Nur die A- und C-Brakteaten sind in allen Stufen vertreten, die übrigen beginnen erst später oder beschränken sich fast ganz auf das letzte Stadium. Vor allem die frühen A-Brakteaten ähneln noch stark den römischen Vorbildern, bei dem C-Typus hingegen steht von vornherein ein Element der einheimischen Kunst — eine Tiergestalt — unter dem ursprünglichen Porträtkopf; es handelt sich also hierbei nach Ansicht des Verf. nicht um die Degenerationsform eines Reiterbildes. Im Sinne der Übernahme einheimischer Motive läuft die Entwicklung weiter, und die D-Brakteaten der dritten Periode zeigen ein rein germanisches Tierornament.

Besonderes Interesse verdienen die chronologischen Untersuchungen. Verf. datiert die gesamte Brakteatenentwicklung rund ein Jahrh. jünger, als es frühere Autoren taten. Den Herstellungsbeginn verlegt er auf Grund von Studien über den Import römischer Goldmün-